

Charlotte Gneuß: "Gittersee"

Aufwachsen am Rand von Dresden

Von Katharina Herrmann

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 04.09.2023

Sozialismus, Schule und die Stasi: Karin lebt Mitte der 70er Jahre in der DDR wie ein gewöhnlicher Teenager – bis ihr Freund Paul aus dem Land flüchtet. Karin gerät ins Visier der Staatssicherheit, die alle Unsicherheiten der jungen Frau ausnutzt.

Das Wichtigste ist, immer die Wahrheit zu sagen – so einfach scheint der Tipp, den die Erwachsenen Karin geben. Doch einfach ist die Wahrheit nicht, wenn man in einem Land lebt, in dem jeder Satz für sich und andere gefährlich werden kann.

Bald erkennt das auch die 16-jährige Karin, die 1976 im Dresdener Vorort Gittersee wie ein ganz normaler Teenager in der DDR aufwächst, bis ihr Freund Paul Republikflucht begeht. Der Liebeskummer und die Enttäuschung darüber, so hintergangen und verlassen worden zu sein, reißen Karin aus einem Alltag. Ihr Umfeld gibt wenig Halt: Die Mutter kümmert sich weder um Karin noch um ihre jüngere Schwester, der Vater trinkt, die Oma trauert der NS-Zeit hinterher und die beste Freundin Marie hat plötzlich auch andere Freunde.

Bedrängt von der Stasi

Ihre Unsicherheit, das Gefühl des Verlassenseins und der Vorwurf, Paul vielleicht doch bei der Republikflucht geholfen zu haben, der sie selbst in Bedrängnis bringt, machen es dem Stasi-Mitarbeiter Wickwalz trotz Karins Schlagfertigkeit leicht, sie als Inoffizielle Mitarbeiterin zu rekrutieren. Sie soll Freunde und Verwandte aushören und verraten.

Die fiktive Karin aus Charlotte Gneuß' Debütroman „Gittersee“, der mit dem Literaturpreis der Jürgen-Ponto-Stiftung zur Förderung junger Künstler 2023 ausgezeichnet und für den Deutschen Buchpreis nominiert worden ist, hat reale historische Vorbilder: 1966 forderte Stasi-Chef Erich Mielke, gezielt auch Minderjährige zu rekrutieren, im Mittel waren etwa 0,8% der IM minderjährig.

Selten erzählte Perspektive

Über die Wahl ihrer Protagonistin findet Gneuß eine selten erzählte Perspektive auf das Leben in der DDR: Anhand einer Teenagerin aus einem Vorort wird deutlich, wie der Staatsapparat selbst den privatesten Winkel des Lebens erfasst. Und so rückt in diesem Roman neben dem Thema einer minderjährigen IM auch die einfache arbeitende

Charlotte Gneuß

Gittersee

S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main

240 Seiten

22,00 Euro

Bevölkerung in den Fokus, wohingegen bislang in Romanen oder Filmen über die Vorwendezeit häufig von Künstlermilieus oder dem Bildungsbürgertum erzählt worden ist.

Das Alter der Protagonistin ermöglicht ein ganz eigenes Erzählen von Manipulation: Gerade weil Karin unerfahren ist, wird sie in Zusammenhänge verwickelt, deren Tragweite sie nicht ermessen kann. Wieviel sie dabei verrät und wie tief auch andere in den Staatsapparat verwickelt sind, kann man beim Lesen immer wieder nur ahnen – man tappt wie Karin selbst im Dunklen.

Intensive Verknappung

Diese Leerstellen fängt die Autorin auch sprachlich ein: Die kurzen, einfachen Sätze speisen sich aus einem einfachen, Alltagssprachlichen Wortschatz mit dialektaler Färbung. Sie verlieren durch ihre starke Rhythmisierung, Satzabbrüche und Andeutungen nie den poetischen Charakter.

Intensität wird hier durch sprachliche Verknappung und Wiederholung bei geringer Modifikation des Wortlauts erzeugt: „Dein Vater ist mir egal. Wo ist Paul, schrie ich, was ist passiert, warum macht ihr Republikflucht und sagt mir nichts davon. Da schlug Rühle zu. Mit der flachen Hand schlug er zu.“ Es ist die künstlerisch gestaltete Sprache einer 16-Jährigen, die um Worte und Antworten ringt in einer Zeit, in der jedes Wort eines zu viel sein kann.